

Saale-Beitung.

Wochen

werden die 6 populären Kolonien...

Deutsches Reich... Die deutsche Reichsregierung...

Nr. 486.

Halle, Sonnabend, den 16. Oktober

1915.

Erfürmung serbischer Stellungen südlich von Gemendria.

Die Offiziere von Zajecar genommen. — Erfolge in der Champagne.

Italien und Japan.

Die Volkstimmung zwang Italien zum Krieg, und die Volkstimmung wird es bei langem und langem Frieden zwingen.

Man darf eines nicht vergessen, wenn man Italiens Treubruch zu werten will, wie er gewertet werden muß: England hat Italien mit der Unterbindung seines Handels...

Man ist ja der Verführung Salondras und Sonninos im Parlament erlegen, doch die Betonung des Umstandes, daß Italien sich nicht auf einen gemeinsamen Friedensschluß...

Japan hat ähnlich wie Italien sich nur für einen bestimmten Kriegszweck gebunden. Was Japan dazu veranlaßte, sich auf England zu stützen, war vielleicht weniger die Aussicht, uns diesen Zeitpunkt zu eröffnen...

In Japan scheint man die letzte Frage jetzt zu verneinen. Für den Krieg gäbe es nur einen Grund: Die Sicherung des Besitzes von Singan.

Wälfischer Bericht der Heeresleitung.

WBT. Großes Hauptquartier, 16. Oktober.

Balkan-Kriegsschauplag.

Die Armeen der Heeresgruppe Madensen sind im weiteren Fortschreiten. Südlich von Gemendria ist der Hauptort...

Westlicher Kriegsschauplag.

Ein feindlicher Angriff gegen die Stellungen nordöstlich von Vermelles wurde abge schlagen.

In der Champagne blieben bei der Säuberung des Franzosenlandes südlich von Auberville nach erfolglosen feindlichen Gegenangriffen im ganzen 11 Offiziere, 600 Mann, drei Maschinengewehre und ein Mineurwerfer in den Händen der Sächsen.

Kleinere Teilangriffe gegen unsere Stellungen nordwestlich von Soanin und nördlich von Le Mesnil, wobei der Feind ausgiebigen Gebrauch von Gasgranaten machte, scheiterten.

Ein Versuch der Franzosen, die ihnen am 8. Oktober entzogenen Stellungen südlich von Le Mesnil zurückzunehmen, deren Wiedereroberung sie am 10. Oktober 4 Uhr nachm. schon amtl. meldeten, mißglückte gänzlich.

Ein Angriff zur Verbesserung unserer Stellungen auf dem Hartmannsweiler Kopf hatte vollen Erfolg. Neben großen blutigen Verlusten büßte der Feind fünf Offiziere, 226 Mann als Gefangene ein...

Feindliche Angriffe am Schrammühle wurden vereitelt. Westlicher Kriegsschauplag.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Ein russischer Vorstoß westlich von Dinaburg scheiterte. Nordöstlich von Wosjolowo wurden zwei Angriffe durch unser Artilleriefire im Keime erstickt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und Heeresgruppe des Generals von Binjingen.

Nichts neues.

Derkte Heeresleitung.

fährden als ein deutscher Sieg und selbst die Rückgabe Timgaus an Deutschland. Nun kommt dazu, daß nach langer japanischer Verwaltung der Besitz Timgaus für uns nicht mehr den Wert hat wie zu Beginn des Krieges...

Die Japaner sind schlaue Rechner. Wollten sie den Untergang Deutschlands, dann hätten sie den hilflosen Rußland und Frankreichs Gehör gegeben, als man mit dem Gewicht japanischer Hilfe noch den Balkan gegen Deutschland mobil machen konnte.

Die Bulgaren gehen erfolgreich vor.

WBT. Berlin, 16. Oktober. Nach verschiedenen Blättern waren die bulgarischen Truppen bereits Mitte der Woche 10 Kilometer vor Kajanevac entfernt.

Sofia, 15. Oktober. Der bulgarische Angriff ist in hiesiger reichem Fortschreiten begriffen. Nachdem die serbischen Vorposten zurückgedrängt und das Gebiet unmittelbar an der Grenze überall vom Feinde geläubert worden ist, hat jetzt bulgarische Infanterie, unterstützt von schwerer Artillerie, den Angriff auf die starke serbische Bergstellung des Gen Nicola begonnen.

Nach den hier vorliegenden Meldungen hat der bulgarische Gegenangriff an drei Stellen gleichzeitig eingesetzt. Das nächste Ziel scheint Zajecar, Nißh und Pibrot zu sein.

Die „Aöin. Zig.“ meldet ferner aus Sofia: Die bulgarischen Truppen, die am Donnerstag die serbischen Uebergänge abgemehrt hatten, überschritten am Freitag die serbische Grenze scheinbar auf der ganzen Linie.

Weitere Meldungen von der bulgarischen Westfront bestätigen, daß der erste Zusammenstoß mit den Serben von den Bulgaren nicht geplant war. Dafür spricht auch, daß in Bulgarien wichtige Dinge niemals Dienstags begonnen werden.

e. B. Bubaneff, 16. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird berichtet: Unsere nordringenden Truppen fanden in den besetzten serbischen Ortlichkeiten sehr große Vorräte, woraus zu ersehen ist, daß es in Serbien in diesem Jahre ein sehr gute Ernte gab.

Die Besetzung in Sofia ist beispiellos. Man glaubt, daß in wenigen Wochen die Verbindung zwischen den deutschen und den bulgarischen Heeren hergestellt sein werde.

Die Drohungen des Biederbandes mit dem Eingreifen des Expeditionskorps aus Saloniki werden nur belächelt.

Die deutsche Flugsquadre, die dieses Gebiet überfliegen, werden fast gar nicht beschossen, als ob die Serben die Bergeshöhe ihres Widerstandes einbüßen.

Bei den bulgarischen Grenztruppen melden sich von Tag zu Tag mehr serbische Ueberläufer. Nach Meldungen aus Strumitza haben sich dort bereits 950 serbische Deserteure mit ihren Gewehren den Grenzbehörden ergeben.

Christiania, 16. Oktober. „Morgenbladet“ meldet aus Petersburg: In hiesigen unterrichteten Kreisen rechnet man mit einem bevorstehenden allgemeinen Rückzug der Serben.

Berlin, 16. Okt. Nach dem „L.-M.“ verlegt die serbische Regierung, wie der „Secolo“ meldet, ihren Sitz nach Mitrovitza.

Die serbische Regierung schiebt weiter.

Serbiens Bitte um Hilfe.

e. B. Genf, 16. Oktober. Französische Blätter veröffentlichten eine offizielle Meldung aus Nißh, worin Frankreich und England ermahnt werden, doch unter dem Vorwand der Art des Eingreifens keine Zeit mehr zu verlieren.

Sarrail in Saloniki.

WTB. **Byon**, 16. Oktober. Der „*Novelle*“ meldet aus Saloniki: General Sarrail ist hier eingetroffen. Der beste Empfang wurde ihm bereitet.

In Saloniki erwartet man noch Verstärkungen.

c. B. **Aus dem Haag**, 16. Oktober. „*Spaans*“ meldet: Die Landtage, die die französischen Truppen, die seit fünf Tagen in Saloniki ausgedient haben, sind, sich nach nicht unterwegs nach der serbischen Grenze befinden, ist darauf zurückzuführen, daß der Oberbefehlshaber noch weitere Verstärkungen erwarten will.

Lebensmittel der Landungstruppen.

T. U. **Konstantinopel**, 16. Okt. Laut Nachrichten aus Saloniki ist die Stadt von einer allgemeinen Notlage bedroht, da die gelandeten Truppen der Verbündeten infolge des Ausbleibens der Transportschiffe genötigt sind, allen Proviant aus der Stadt zu entnehmen, so daß schon jetzt Mangel herrscht. Die Nahrung vor den deutschen Unterseebooten hält aber auch in Marseille die Schiffe zurück, die Automobile, Geschütze und Munition für die Landungsarmee nach Saloniki unter dem Schutze des englisch-französischen Geschwaders bringen sollten. An der griechisch-serbischen Grenze stehen 500 Eisenbahnwagen zur Verfügung der Verbündeten.

Das griechische Volk gegen die Truppenlandungen in Saloniki.

c. B. **Athen**, 15. Oktober. Das unbillige Eingreifen Bulgariens in den Kampf hat im Verein mit der unaufrichtigen fortwährenden deutsch-österreichischen Offensive hier sehr tiefen Eindruck gemacht. Die allgemeine Stimmung der Bevölkerung ist mehr als je auf ein kräftiges Festhalten an der Neutralität gerichtet. Die Opposition gegen Jannis wächst täglich. Die Mehrzahl der Blätter verurteilt die Politik des Ministerpräsidenten gegenüber den Drohungen des Bivierverbandes als durchaus schmachvoll und verlangt dringend den energischen Protest gegen die Fortdauer der Bergewaltigung der Neutralität Griechenlands durch die Landungstruppen in Saloniki.

Zusammenwirken der türkischen und bulgarischen Streitkräfte.

Wien, 15. Okt. Das „*Neue Wiener Journal*“ meldet aus Bukarest: Zu den Bivierverbandsstreifen wird mit lebhafter Begeisterung erklärt, daß infolge eines geheimen Briefwechsels zwischen König Ferdinand von Bulgarien und dem Sultan die Kooperation der bulgarisch-türkischen Streitkräfte beschlossene Sache sei. Deutsche Kommandanten würden dabei eine führende Rolle spielen. Damit hänge auch der Schicksal des Marfahs Uman von Sanders beim König von Bulgarien zusammen.

c. B. **Wien**, 16. Okt. Die „*Neue Freie Presse*“ meldet aus Mailand: Der „*Secolo*“ draht aus Saloniki: Die Türken haben in der Ebene von Susse zwei Divisionen zusammengezogen, um den Bulgaren zur Verhinderung der Landung von Bivierverbandstruppen zu helfen.

Das griechisch-rumänische Verhalten zu Bulgarien

c. B. **Sofia**, 16. Oktober. Die Regierungen Griechenlands und Rumäniens haben, wie verlautet, in Sofia mitteilen lassen, daß sie ihre neutrale Haltung beibehalten würden, solange die Bulgaren darauf bestanden müßten, seine berechtigten Interessen Serbien gegenüber zu wahren. Eine Denkschrift der bulgarischen Regierung, worin die Billigkeit der serbischen Regierung dargelegt und nachgeholfen wurde, daß die Serben der herausfordernde Teil seien, ist nach Athen und Bukarest abgegangen.

WTB. **Köln**, 16. Oktober. Die „*Köln. Ztg.*“ meldet aus Sofia vom 14. d. M.: Die griechische Regierung ersuchte die bulgarische Regierung, griechischen Händlern den Einkauf und die Ausfuhr von Brotgetreide und Mais nach Griechenland zu gestatten. Bulgarien hat dies sofort bewilligt und wird dies auch fernerhin so lange gestatten, als Bulgariens Volksernährung nicht gefährdet ist, was bei der vorzüglichen Ernte nicht leicht erwartet wird. Die griechische Regierung verbietet dafür, daß das Getreide lediglich zum Verbrauch für griechische Staatsangehörige dienen wird. Für die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern ist der Vorgang bezeichnend.

Bulgarien will dauernd unabhängig von Rußland sein!

Der Vizepräsident der Sobranje in Sofia sagte zum Berichterichter des „*A. T.*“ in Bukarest, dessen Schiller er gewesen sei, habe die russische Gefahr für Bulgarien immer klar erkannt. Dreimal habe die Entente Bulgarien bedroht; nun wolle sich Bulgarien in unmittelbarer Anlehnung an die älteren Kulturen Europas entwickeln, um sich in dauernder Unabhängigkeit von Rußland zu begeben.

Griechenland kündigt den Vertrag mit Serbien?

c. B. **Berlin**, 16. Oktober. Wie die „*Voss. Ztg.*“ unterm 14. Oktober meldet, beschließt die griechische Regierung, den Bündnisvertrag mit Serbien aufzukündigen.

Der Druck der Bivierverbandsmächte auf Griechenland.

c. B. **Genf**, 15. Oktober. Der „*Herald*“ meldet, die Bivierverbandsmächte herabgelagert über eine gemeinsame Note an Griechenland behufs Erfüllung der griechischen Bündnispflichten gegenüber Serbien.

Die halbamtliche Note über Italiens Fernbleiben vom Balkan.

Rom, 16. Oktober. Meldung der „*Agenzia Stefani*“: „*Giornale d'Italia*“ hält es für ausgeschlossen, daß Italien sich im Augenblick dazu verpflichten könne, Truppen nach dem Orient zu entsenden. Dagegen sei es richtig, daß Italien, wenn es sich auch nicht tatsächlich an dem Unternehmen beteilige, der gemeinsamen Sache doch wirksame Unterstützung leiste. Der langsame, aber feste (?) Vormarsch der Italiener in Dalmatien, der auf der italienischen Front eine halbe Million Oesterreicher mit einer großen Menge Artillerie schweren und mittleren Kalibers erfordere, habe der russischen Front eine beträchtliche Erleichterung gebracht und damit die trägen und siegreichen Gegenangriffe der Russen in Galizien ermöglicht. Das Blatt sagt weiter: Wenn wir

Truppen von unserer Front abziehen, um sie in den Orient zu entsenden, und dadurch unseren Druck vermindern, der die gegenwärtigen Truppen ständig beschäftigt hält und unausführbar neue feindliche Kräfte heranzieht, so können die Oesterreicher ihrerseits Truppen von unserer Front wegnehmen und sie nach der jetzigen Front entsenden. Es sind also Gründe militärischer Art, die uns wegen ihrer Rückwirkung auf die übrigen Fronten des europäischen Krieges davon abhalten müssen, Truppen nach einer anderen Front zu schicken. Das Blatt glaubt, dies sei auch die Ansicht der Regierung. Übrigens seien die enge diplomatische Zusammenarbeit der Kabinette des Bivierverbandes, die vollkommene Einigkeit (?) der die verbündeten Länder befehlenden Mächten und die traubvolle Tätigkeit, die die Italiener auf ihrer Front Hegrich (?) durchzuführen, ebenfalls Beweise dafür, daß Italiens Mitarbeit an den gemeinsamen Anstrengungen wirksamer sei als je.

Italiens Teilnahme am Balkankrieg?

WTB. **Byon**, 15. Oktober. Der „*Republicain*“ meldet aus Paris: Nach Verlesung seiner Erklärungen sagte Viviani, er sei zur Erklärung ermächtigt, daß man sich zu dem Glauben für berechtigt halte, daß Italien sich von einer gemeinsamen Aktion nicht ausschließen wird. Weitere Erklärungen werde er morgen im Senatsauschuß geben.

Der Senat nahm den von der Kammer bewilligten Gesetzentwurf an. Bei der Abstimmung des Entwurfs des Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht im Senatsrat angenommen. Bei Erörterung eines Antrages bezüglich der Annahmepflicht für Besessenen und Güter feindlicher Untertanen in Frankreich sagte ein Senator, daß in Deutschland scharfe Maßnahmen darüber befindlich; das Briandwahrte Geld werde auf Kriegsanleihe eingezahlt. Briand warnte vor zu weitgehenden Maßregeln, da Vergeltungen Deutschlands, wo starke französische Interessen auf dem Spiele ständen, zu fürchten seien. Das Haus vertagte sich dann auf den 21. Oktober.

Türkische Pressestimmen zum Balkankrieg.

T. U. **Konstantinopel**, 16. Okt. Anlässlich des Falles von Belgrad und Semendria und des Beginnes des bulgarisch-serbischen Krieges stellt „*Tanin*“ fest, daß der Ausbruch des dritten Balkankrieges innerhalb dreier Jahre von allergrößter Bedeutung sei, nicht nur für den Balkan, sondern für die gesamte Weltlage. Das leitende Komiteeblatt betont, daß die Aufhebung der von ottomanischen Armeen am Darbanelen an erster Stelle zu dieser wichtigen Entwicklung beigetragen habe. Das Blatt hebt den großen durch Bulgarien geleisteten Anteil hervor und hofft auf einen Erfolg der bulgarischen Waffen. „*Terdiman Hafika*“ erwidert in dem krautvollen Vornachricht Deutschlands und Oesterreich-Ungarns das Beispiel des gänzlich verlassenen Serbiens von der Landkarte. „*Saikat*“ spricht die Zuversicht aus, daß, wenn die Operationen in günstiger Weise sich fortentwickeln, in kurzer Zeit der direkte Weg Konstantinopel-Wien-Berlin offen sein werde. „*Idam*“ ist voller Bewunderung für die Operationen gegen Serbien. Er gratuliert dem König von Bulgarien und Rasbolaslaw, welche mit weltlicher Voraussicht die Politik Bulgariens zu lenken verstanden. „*Idam*“ stellt das Heil des Geistes der Vorkriegszeit bei der Entente fest. Das Blatt erhofft eine baldige direkte Verbindung mit Berlin, welche neue gewaltige Perspektiven eröffnen müsse.

Die russischen Durchbruchversuche an der bessarabischen Front gescheitert.

Die russischen Durchbruchversuche an der bukovinisch-bessarabischen Front sind nunmehr als vollständig gescheitert zu betrachten. Außer schweren Verlusten wühlte der Feind einen wichtigen Stützpunkt im Raume Dobronoh ein, von wo aus die Russen unsere rechte Flanke drohnen. Dieser Stützpunkt, von den Unrigen im Sturm erobert, ist jetzt in unseren Händen. (c. B.)

Archangelsk schon eingeist.

Christiana, 16. Oktober. Die norwegischen Schiffsahrtsgesellschaften zeigen die diesjährige Einkinklung des Schiffsverkehrs nach Archangelsk am 10. Oktober an. (c. M.)

Der russische Bericht.

WTB. **Petersburg**, 15. Oktober. Amtlicher Bericht vom 14. Oktober: Deutsche Flugzeuge warfen mehrere Bomben auf den Bahnhofs-Holmserg nördlich Friedrichshof (3 Km.). Bei Jachobshof Artilleriekampf. In einigen Stellen nahm diese an Heftigkeit zu. In der Nacht vom 13. Oktober überfiel ein Juppelin Dinaburg und warf 50 Bomben ab; kein Mensch wurde getötet. Auf der Front bei Dinaburg Artilleriekampf. In Gegend südlich Schloßberg, das wir getrieben im Sturm nahmen, dauerte der heftige Kampf an. Erbitterte Kämpfe, bei denen beiderseits angegriffen wurde, fanden in der Nähe des Dorfes Sogawaja in Gegend Garbunowka (4 Km. südöstlich) statt. In Linie Demmen-Drinjowatz-See Angriffe des Feindes, die an keiner Stelle glückten. Der Artilleriekampf dauert an. Südlich Nowel am Irshel (Südöstlich Vins) nahmen wir das Dorf Charpin (14 Km.). Auf dem linken Ufer des Styr nördlich Katalowka nahm unsere Kavallerie die Meterei Galadzin (11 Km.). In Galizien an der Straßentransit ergriff der Feind an vielen Stellen die Offensive, ohne Erfolg zu haben. Die erbitterten Kämpfe waren bei den Dörfern Bienlowka (12 Km. nordwestlich) und Gajmorowka (12 Km. südwestlich von Trembowla).

Gelt Sasanow?

c. B. **Wien**, 16. Oktober. Die „*Wiener Mittagszeitung*“ meldet aus Petersburg: Der Minister des Äußern Sasanow hat sich ins Hauptquartier begeben, um seinen Austritt anzubieten. Diese Nachricht ist von keiner Seite bestätigt, entweder aber nicht einer gewissen Wahrscheinlichkeit. Die Größe der Bivierverbandsniederlage auf dem Balkan und die ungewöhnlich scharfen Angriffe der „*Nowoje Wremja*“, die Sasanow für alle noch bevorstehenden und aus dem Balkan zusammenbruch sich ergebenden Opfer verantwortlich machen, könnten wohl Grund für den Weggang der russischen Außenpolitik sein, seinen Austritt wenigstens anzubieten.

Kokowkoff in besonderer Mission.

c. B. **Basel**, 16. Oktober. Wie verschiedene Schweizer Blätter melden, begibt sich der russische russische Finanzminister Graf Kokowkoff angedenend privatim, sehr wahr-

scheinlich aber mit einer besonderen Sendung über England und Frankreich nach der Schweiz.

Die Balkanpolitik der Entente und die öffentliche Meinung in Frankreich.

Seitdem die Haltung Bulgariens sich gefast hat und der Mißerfolg der bisherigen Balkanpolitik der Entente ausgebeben werden muß, läßt die französische Regierung der Presse große Freiheit, die durch die neue Lage aufgeworfenen militärischen und politischen Probleme zu erörtern. Als die Frage der Expedition nach Saloniki in der Presse ernstlich erörtert wurde, traten nach den Ausführungen des Pariser Korrespondenten des Bund zwei Gegenansätze auf. Eine Richtung ist der Ansicht, daß dem Hauptkriegsplan kein einziger Mann entzogen werden darf. Diese Richtung sagte ungefähr: laßt doch die Deutschen nach Serbien und meinetwegen auch nach Konstantinopel ziehen. Inzwischen machen wir auf der Westfront die ernstlichsten Anstrengungen. Wenn einmal die deutsche Front durchbrochen ist — und an der Wölschlucht, sie zu durchbrechen, will hier niemand zweifeln —, wenn wir die Rheinlinie bedrohen, dann wird die Deutschen bald der ganze und ferne Ost landwärts gleichgültig, und sie werden alle verfügbaren Kräfte nach den bedrohten Punkten werfen. Haben sie sich irgendwo in Balkan festgesetzt, um so besser. Ein Teil dieser Richtung befürchtet auch heute noch, daß die ganze Expedition gegen Serbien nur eine Finte sei. Deutschland habe den Vorteil der innern Linie, könne infolgedessen seine Truppen schnell bewegen. Man könne ihm keinen besseren Dienst leisten, als viele Kräfte in den Balkan jenden. Seien die einmal dort unten, dann transportiere Deutschland seine Hauptkraft nach dem Westen und erzwingt dort die Entschloßung.

Die andere Richtung sagt: Man muß den Feind dort angreifen, wo er verwundbar ist. Das wollen jetzt die Deutschen tun. Sie überrennen Serbien, treten durch Bulgarien mit der Türkei in Verbindung und werfen unsere Dardanellenarmee ins Meer. Außerdem liefern sie den Türken Waffen, Munition und Kadets, rekrutieren eine Million türkischer Soldaten, die die Türkei nur nicht ausbeben kann, weil es ihr an Material fehlt und bedrohen Rußland vom Kaukasus her und England in Ägypten. So bringen sie gleich nach Rußland zu einem Frieden und können gar nicht zwingen, nachzugeben. Demnach sind auch wir verloren. Wir alle haben ein gemeinsames Interesse, den Serben die Hilfe zu kommen, die Deutschen zu verhindern, eine Verbindung mit der Türkei herzustellen und dafür endlich zu erreichen, daß wir eine Verbindung mit Rußland bekommen.

Wären die beiden Richtungen so getrennt, wie wir es jetzt geschildert haben, so wäre das Ergöß der Ansichten einfach. In der Presse drücken sich aber die Dinge nicht so klar aus. Gegen jeder französischen Expedition nach dem Orient ist eigentlich nur Clemenceau. Die andern französischen Publizisten von Bedeutung, reden einer energischen Intervention das Wort, möchten aber die zwei erwähnten Schulen insofern verstehen, als auch bei ihnen ausgeht ist, daß die Westfront die Hauptfront ist und bleibt, daß Frankreich sich nur in beschränktem Maße an der Expedition beteiligen darf, daß Stoffe und keine Kadets die Zahl der Truppen angeben müssen, die sie ohne Gefahr entbehren können.

Die Vertretung dieser Ansicht führt zu der höchsten Einladung an die übrigen Bundesgenossen sich recht fröhlich an dieser Balkanexpedition zu beteiligen. Wenn man verschiedene Verbindungen zusammennimmt, so möchte die Pariser Presse, daß Frankreich etwa einhunderttausend, England hundertfünfzig, bis zweihunderttausend und Italien mindestens zweihunderttausend Mann nach dem Balkan werfen würde. Zur Stunde scheint die Presse zu wissen, daß England diese Forderung erfüllt, hingegen sieht es so aus, als ob man nicht darüber unterrichtet sei, was Italien vorhat. Nur im Vorbeigehen sei gesagt, daß die Presse durch die jüngsten Erfahrungen zu gewichtig ist, daß sie in ihre Berechnungen keine unglücklichen Faktoren mehr einstellt, obwohl sie die stille Hoffnung nicht aufgegeben hat, daß durch eine energische Aktion Griechenland und Rumänien zum Mitgehen gebracht würden.

Bemerkenswert ist, daß in der Presse auch das Verhalten nach einer einheitlicheren Leitung der Entente auftaucht. Maurice Barres spricht im „*Echo de Paris*“ von einem gemeinsamen Kriegsrat. Der „*Gaulois*“ weist auf den Vorteil der Zentralmächte hin, wo der Wille des deutschen Kaisers alles lenkt und spricht von einem einzigen Kopf, der die ganze Entente lenken müßte. Das wäre vielleicht für die Entente das Beste. Aber dieser Wunsch wird wohl bloß Wunsch bleiben; denn man kann sich nicht gut vorstellen, daß sich die vier Mächte mit ihren teils widersprechenden Aspirationen unbedingt unter einen Willen stellen möchten.

Die Pariser Presse über Delcassé.

c. B. **Genf**, 16. Oktober. Die gesamte Pariser Presse beurteilt den Rücktritt Delcassés sehr streng und erklärt ihn für eine Handlung reiner Eigenliebe von kaum diplomatischer oder politischer Bedeutung. In das in dem Brief Delcassés erwähnte Fernwärtigen im Ministerat glauben die meisten Blätter nicht. Die Stellung Delcassés sei in den Kammern und Gruppen, die wiederholt auf den Ernst der Balkanlage hingewiesen haben, unhaltbar geworden. Delcassé hätte dies und berief sich dann auf die ernstlichen Meinungsverschiedenheiten, um die wahren Gründe seines in einer nachhaltigen Niederlage begründeten Rücktritts zu demanteln. Clemenceau drückt als Gegner der Truppenendung nach dem Balkan ironisch sein Bedauern aus. Den Mann verschwinden zu sehen, der durch seine diplomatische Handlung die Lage herbeiführte, die man in der Presse nicht frei erörtern durfte, es aus noch Zeit war, das Land zu warnen, und deren Erfolg man jetzt als verpöht einschätzen müßte. Der „*Temps*“ meint, es wäre besser gewesen, die auf dem Balkan erlittene Niederlage anderswie gutzumachen, als hochmütig zurückzutreten und auf die Mitarbeiter in der Regierung die Verantwortlichkeit des Mißerfolges zu werfen.

Delcassés Abschied von der Politik.

c. B. **Genf**, 16. Oktober. Das Pariser „*Welt Journal*“ schreibt, daß Delcassé infolge ärztlichen Rates sich dauernd von der Politik zurückziehe und auch für die Deputiertenkammer nicht wieder kandidieren werde.

Grey über die Balkanpolitik.

WTB. London, 16. Oktober. Das Reutersche Bureau bringt einen ausführlichen Bericht über Greys Rede, in dem es u. a. heißt: Die Alliierten wollten Einigkeit auf dem Balkan erzielen und die Wünsche der Balkanstaaten auf dem Wege gegenseitiger Zugeständnisse erfüllen. Die Grundlage für Politik war die Absicht, den Vätern aller Rassen und Religionen Gelegenheit zu geben, sich an den Staat anzuschließen mit dem sie die meiste Verwandtschaft fühlten. Infolge der Ereignisse der letzten Jahre war aber die Politik Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, die darauf gerichtet war, die bestehenden Abneigungen zu vergrößern und Zwietracht zu säen, leichter durchführbar als unsere Politik der Versöhnung und der Eintracht. In den Vereinigungen, welche die Alliierten Bulgarien stellen, gehörte auch, daß das Land an unserer Seite gegen die Türkei kämpfen müßte. Uns wurde darauf zu verstehen gegeben, daß von Neutralität bedeutendere Angebote machten, als die Alliierten billigerweise tun konnten. — Grey sagte weiter: Ich vermag nicht zu glauben, daß zwischen Bulgarien und den Mittelmächten kein geheimer Vertrag besteht, denn es ist unwahrscheinlich, daß Bulgarien, nachdem es schon als Lohn für seine Neutralität große Versprechungen erhalten hatte, ohne weitergehende Versprechungen am Kriege teilgenommen hätte. Grey fuhr fort: Bulgariens Angriff auf Serbien stellt die Frage der Vertragsverpflichtungen zwischen Griechenland und Serbien auf. Was die Haltung und Absichten der griechischen Regierung und die Gefühle des griechischen Volkes betrifft, so kann ich nur auf die jüngsten Reden Jaimis und Venizelos' verweisen. Es ist aber klar, daß die Interessen Serbiens und Griechenlands fortan die gleichen sind. Auf die Dauer werden die beiden Länder miteinander leben und fallen (Weiland). Grey fuhr fort: Nur über Griechenlands Gebiet hinweg können wir Serbien rasch Hilfe bringen. Die Alliierten hätten den Wunsch, Griechenland und Serbien nach besten Kräften zu unterstützen und hätten deshalb alle zu diesem Zweck verfügbaren Truppen nach Saloniki geschickt. Griechenland habe, als die ersten Truppen in Saloniki anlangen, förmlich Einspruch erhoben. Daß aber die auf diese Weise gewährte Hilfe vollkommen sei, gehe genügend aus den Umständen hervor, unter denen sich die Landung vollzog und aus dem Empfangen, der den Truppen bereitete wurde. Wie könnte Griechenland, führte Grey weiter aus, auch mit Rücksicht auf die Bestimmungen des griechisch-serbischen Vertrages auf der Hilfeleistung, die Serbien zuteil wird, eine andere Stellung einnehmen als die, daß es die weitere Ausschiffung von Streitkräften und allen Durchgang durch Serbien zur Abwehr des bulgarischen Angriffs ermöglicht.

Grey schloß mit folgenden Worten: Wir alle kämpfen um dasselbe Ziel, auf welchem Kriegeschauplatz auch Streit geführt wird, nämlich um das Reich frei und Gependen des preussischen Militarismus zu machen, der schon in Friedenszeiten eine Drohung und Bedrückung war und im Kriege die gewöhnlichen Gefühle der Menschlichkeit nicht besaß (Sechster Beifall).

Wir haben gestern bereits die Ausführungen kritisch beleuchtet. Herr Grey ignoriert systematisch den Regierungswandel in Griechenland. Seine Annahme, daß die englisch-französische Landung in Saloniki nicht unwillkommen gewesen sei, trifft vielleicht auf Venizelos und dessen Anhänger, nicht aber auf König Konstantin und das neue Kabinett, zu. Sehr hübsch und lehrreich ist es, daß Grey über Bedrohung und Bedrückung durch preussischen Militarismus in einem Augenblick spricht, in dem die

Entscheidung den Versuch macht, durch ihre Truppenlandungen und eine Flottenblockade, Griechenland zur Teilnahme am Kriege zu zwingen.

Ueber 25 Milliarden Mark Defizit im englischen Staatshaushalt.

WTB. London, 16. Oktober. In seiner Aussprache erregende Erklärung sagte Finanzsekretär Montague im Unterhause: Nur wenige Menschen die Finanzlast des Krieges zu kennen. Das diesjährige Defizit wird auf 1285, das nächste auf 1458 Millionen £ geschätzt. Die Kriegskosten müssen durch Steuern und Anleihen gedeckt werden.

Wieder ein Truppentransport versenkt.

1000 Mann ertrunken.
c. B. Frankfurt a. M., 15. Oktober. Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Ein deutsches Unterseeboot versenkte nach Athener Zeitungsmeldungen in der Nähe der Insel Kephora am 7. Oktober einen französischen Truppentransportdampfer mit 2000 Mann Besatzung. Es konnten nur 1000 gerettet werden. Nach den hier gemachten Devisen- und Zeitungsangaben ist die Verletzung dieses Schiffes noch nicht gemeldet worden.

Ein russisches Transportschiff versenkt?

c. B. Von der russischen Grenze, 15. Oktober. Wie in Odessa verlautet, ist über den Verbleib des russischen Transportschiffes „Sewastopol“ bisher keine Nachricht eingetroffen. Das Fahrzeug hatte Kriegsmaterialien an Bord und sollte diese nach Serbien transportieren. „Sewastopol“ hat vor drei Wochen den Odessaer Hafen verlassen, ohne daß es seinen Bestimmungsort erreicht hätte. In Odessaer Redebereichen nimmt man an, daß der Transportdampfer von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden ist. Früher wollen einen brennenden Dampfer westlich der Schlangen-Insel gesichtet haben.

Deutsches Reich. Militärische Ueberwachung der Grenze nach Oesterreich-Ungarn.

c. B. Dresden, 15. Oktober. Der stellvertretende Kommandierende General des 12. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: „Noch immer gelingt es Spionen, wichtige Nachrichten über die Grenze zu bringen. Es ist daher eine militärische Ueberwachung der Grenze nach Oesterreich-Ungarn angeordnet worden. Sie tritt im Bereiche des 12. Armeekorps am 20. Oktober d. J. mittags 12 Uhr in Kraft. Von da an gelten folgende Bestimmungen: Das Ueberstreifen der Grenze ist nur an Uebergangsstellen und an den Stellen der Durchschußstellen gestattet. Uebergangsstellen liegen an den Hauptverkehrsweegen; Durchschußstellen dienen dem kleinen Grenzverkehr. Stände dürfen die Grenze nur an den Uebergangsstellen überschreiten. Sie müssen einen vorchriftsmäßigen Paß oder einen der kaiserlichen Verordnung vom 18. Dezember v. J. entsprechenden Ausweis bei sich führen und eine Durchsuchung ihres Gepäcks und ihres Körpers erdulden. Für den kleinen Grenzverkehr werden besondere Bestimmungen je nach den örtlichen Verhältnissen von der Oberleitung des Grenzübergangsdienstes erlassen. Wer es unternimmt, die Reichsgrenzen an einer anderen als der dafür zugelassenen Stelle zu überschreiten, wird auf Grund des Bes-

lagerungsgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Den Uebertretungen der zur Grenzübergangsdienst besetzten Militärpersonen ist unbedingt Folge zu leisten. Aber auf dreimaligen Fallstrich nicht steht, auf den wird geschossen. Wer sich widersetzt, verfällt einer Gefängnisstrafe von vierzehn Tagen bis zu zwei Jahren.“

Butterarten in Sicht.
T. U. Berlin, 16. Oktober. Die außerordentlich hohen Butterpreise haben auch der Lebensmittelkommission der Stadt Berlin Veranlassung gegeben, in Beratungen darüber einzutreten, wie der gegenwärtig herrschenden Teuerung entgegengetrückt werden kann. Wie die „B. Z.“ hört, wird gegenwärtig die Herausgabe von Butterarten erwogen. Gernern fand hierüber eine Besprechung im Rathaus statt. Auch über die Herausgabe von Milcharten schwaben Erwägungen.

Letzte Depeschen.

England im Kriegszustand mit Bulgarien
WTB. London, 16. Oktober. Das Auswärtige Amt teilt mit: Da Bulgarien bekanntgegeben hat, daß es sich im Kriegszustand mit Serbien befindet und ein Bundesgenosse der Zentralmächte ist, hat Großbritannien durch Vermittlung des schwedischen Gesandten in London Bulgarien mitgeteilt, daß vom 15. Oktober 10 Uhr abends an zwischen England und Bulgarien der Kriegszustand besteht.

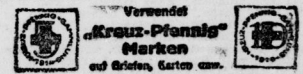
Griechenland bleibt neutral.
WTB. London, 16. Oktober. Das Reutersche Bureau erzählt, daß der griechische Gesandte dem Staatssekretär Grey formell eine Note seiner Regierung mitgeteilt hat, in der erklärt wird, das griechische Kabinett erachte den Bündnisfall des griechisch-serbischen Vertrages nicht für gegeben. Griechenland sei unter den gegenwärtigen Umständen nicht verpflichtet, Serbien zu helfen.

Der allgemeine bulgarische Vormarsch beginnt.

WTB. Wien, 16. Oktober. Wie die „Südl. Korresp.“ von maßgebender Stelle in Sofia erzählt, hat heute früh der allgemeine Vormarsch der Bulgaren gegen die serbische Grenze begonnen.

Torpediert.
WTB. London, 16. Oktober. (Reuter.) Der britische Dampfer „Galena“ (2071 Brutto-Tonnen) von der Wilson-Linie ist versenkt worden. Die Besatzung von 26 Mann ist gerettet.

Verantwortlich für den waltischen Teil: Siegfried Dyd; für den östlichen Teil, Hr. Braunsalmannschmidt, Gerhart Handel; Eugen Brinmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. S.; Siegfried Dyd; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Katsnel; für den Anzeigenenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Seubel. Samstags in Saale a. D.



Sehr preiswerte

Garnierte Damen-Hüte	Pelz-Garnituren	Kinder-Mützen
Jugendliche Kappen aus Samt oder Pilsch 10 ⁵⁰ 8 ⁷⁵ 5 ⁷⁵ 3 ⁵⁰	2 ²⁵ Schwarze Krimmer-Garnituren Schel und Muff 16 ⁷⁵ 12 ⁵⁰ 9 ²⁵ 5 ⁷⁵	4 ⁵⁰ Matrosen-Mützen für Knaben und Mädchen 2 ⁸⁰ 1 ⁷⁵ 1 ³⁵ 90 65 P.
Schöne Samthüte grosse Form, mit aparter Garnitur 11 ⁵⁰ 8 ⁵⁰ 6 ⁷⁵ 5 ⁵⁰	3 ⁷⁵ Maulwurf-Seidenplüsch-Garnitur. Schel und Muff 22 ⁵⁰ 16 ⁷⁵ 15 ²⁵ 10 ⁵⁰	7 ³⁰ Prinz-Heinrich-Mützen mit Abzeichen 2 ⁴⁰ 1 ⁸⁵ 1 ⁵⁰ 1 ¹⁰ 80 P.
Frauen-Hüte mittelgrosse Form, mit Federn oder Band garniert 14 ⁵⁰ 10 ⁷⁵ 8 ²⁵ 5 ⁷⁵	3 ⁷⁵ Fuchs-Garnituren schwarz Pelz 40 ⁰⁰ 41 ⁵⁰ 33 ⁰⁰ 24 ⁵⁰	19 ⁷⁵ Samt-Südwestler ein- und zweifarbig 3 ⁸⁰ 2 ⁷⁵ 2 ¹⁰ 1 ⁵⁰ 1 ¹⁵
Elegante Hüte darunter Original-Modelle 35 ⁰⁰ 29 ⁵⁰ 24 ⁷⁵ 19 ⁵⁰	15 ⁵⁰ Fuchs-Garnituren naturfarbig 85 ⁰⁰ 72 ⁰⁰ 57 ⁰⁰ 49 ⁵⁰	38 ⁰⁰ Plüsch-Südwestler und Hüte schwarz und farbig 6 ⁵⁵ 5 ⁵⁰ 4 ²⁵ 3 ³⁵ 2 ⁵⁰

Damen-Bekleidung.

Jacken-Kleider in schwarz, marine und anderen modern. Farben 120 ⁰⁰ bis 45 ⁰⁰ 35 ⁰⁰ 27 ⁵⁰	15 ⁵⁰ Samt-Mäntel und Jacketts neue glatte und Gürtelformen. 75 ⁰⁰ bis 48 ⁰⁰ 36 ⁰⁰ 29 ⁵⁰	22 ⁵⁰ Kleider-Röcke in schwarz, marine und farbig, neue litte Verarbeitung 18 ⁵⁰ bis 9 ⁷⁵ 5 ⁵⁰ 3 ⁷⁵ 2 ⁶⁵
Schwarze Mäntel und Paletots aus Tuch, Seidenplüsch und Astrachanstoffen 98 ⁰⁰ bis 48 ⁰⁰ 33 ⁷⁵ 26 ⁵⁰	18 ⁵⁰ Regen-Mäntel aus Gummi und Imprägnierten Stoffen 39 ⁵⁰ 32 ⁵⁰ 25 ⁵⁰ 18 ⁵⁰	13 ⁵⁰ Blusen aus karierten und einfarbigen Stoffen, neu hochgeschlossen Form u. halbfrei 17 ⁵⁰ bis 7 ⁵⁰ 5 ⁷⁵ 4 ²⁵ 2 ⁷⁵ 1 ⁹⁵
Farbige Paletots neuer Glockenschnitt aus gut. einfarbigen und kar. Herbststoffen 45 ⁵⁰ bis 22 ⁵⁰ 17 ⁵⁰ 13 ⁷⁵	11 ⁷⁵ Kleider-Röcke aus guten Stoffen und Samt 45 ⁰⁰ bis 25 ⁰⁰ 18 ⁵⁰ 14 ⁷⁵	12 ⁷⁵ Samt- u. Seiden-Blusen in allen mod. Farben 3 ⁵⁰ 18 ⁵⁰ 15 ⁵⁰ 12 ⁵⁰ 9 ⁷⁵ 6 ⁶⁵

Geschäftshaus J. LEWIN Marktplatz 2 u. 3. Halle a. d. Saale.

Jetzt Sonntags von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr göttfno.



